

LEITARTIKEL

Die Bahn streikt

Abstruse Welt. Das wird so mancher denken, wenn er den Streit zwischen Deutscher Bahn und Lokführern beobachtet. Da richtet die Bahn einen Notfahrplan ein, um sich unabhängig zu machen von den streikbereiten Lokführern. Doch dieser Plan wirbelt den Zugverkehr gleich für einen ganzen Tag durcheinander und

gung der Bahnkunden sichern. Doch der Konzern wollte auch zeigen: Wir können zur Not ohne euch und bestimmen die Spielregeln selbst. Na gut, das gehört wohl zum Tarifpoker.

Dass die Bahn allerdings im Streit mit der Gewerkschaft der Lokführer eine Entscheidung vor Gericht erzwingen will, geht nun gar nicht. Was sollen die Gerichte denn noch alles regeln? Hier macht es sich die Bahn zu einfach. Und auch die Lokführer sollten aufwachen.

Sie haben einen kräftigen Schluck aus der Pulle verdient – daran besteht kein Zweifel. Doch wie immer liegt auch bei ihnen die Lösung im Kompromiss. Also runter von der 31-Prozent-Forderung. Im Gegenzug muss sich ganz genau so die Bahn bewegen.

Ihr Angebot – 9,5 Prozent mehr Lohn bei gleichzeitiger Verlängerung der Wochenarbeitszeit um zwei Stunden – klingt nicht wirklich überzeugend. Zumal Lokführer nicht gerade Spitzenverdiener sind.

Natürlich will sich die Bahn vor dem geplanten Börsengang aufhübschen. Doch das sollte sie nicht auf Kosten ihrer wichtigsten Mitarbeiter tun.

Für beide Seiten bleibt nur die Rückkehr an den Verhandlungstisch, um gemeinsam eine Lösung zu finden.

Andreas Schweiger zum Bahnstreik



sorgt somit für mehr Unruhe als der gerade mal für drei Stunden geplante Streik der Lokführer. Wer streikt denn nun?

Und das von der Bahn angerufene Arbeitsgericht in Chemnitz mag auch nicht helfen. Das erlaubt zwar entgegen der Bahnerwartungen einen Streik der Lokführer – allerdings nur mit Einschränkungen.

Trotz des ganzen Rummels sind die Lokführer und ihr Arbeitgeber nicht einen Schritt weiter gekommen. Warum auch? Der Notfahrplan mag noch als Muskelspiel durchgehen. Zwar heißt es offiziell, er solle eine Grundversor-

KOMMENTAR

Irgendwie nach links

Vorerst kann SPD-Chef Beck zufrieden sein. Mit seiner Forderung, die von Rot-Grün gekürzte Bezugsdauer für das Arbeitslosengeld I bei Älteren zu verlängern, hat er die Stimmung der SPD-Basis getroffen, seinen Kritiker Mün-

tering in die Defensive gedrängt und dazu die Union verunsichert. Der SPD-Parteitag wird den Vorsitzenden in drei Wochen mit triumphalem Ergebnis wiederwählen, ihn feiern und wohl auch zur Kanzlerkandidatur ermutigen. Guter Plan von Beck. Nur ob

tefering in die Defensive gedrängt und dazu die Union verunsichert. Der SPD-Parteitag wird den Vorsitzenden in drei Wochen mit triumphalem Ergebnis wiederwählen, ihn feiern und wohl auch zur Kanzlerkandidatur ermutigen. Guter Plan von Beck. Nur ob

tefering in die Defensive gedrängt und dazu die Union verunsichert. Der SPD-Parteitag wird den Vorsitzenden in drei Wochen mit triumphalem Ergebnis wiederwählen, ihn feiern und wohl auch zur Kanzlerkandidatur ermutigen. Guter Plan von Beck. Nur ob

tefering in die Defensive gedrängt und dazu die Union verunsichert. Der SPD-Parteitag wird den Vorsitzenden in drei Wochen mit triumphalem Ergebnis wiederwählen, ihn feiern und wohl auch zur Kanzlerkandidatur ermutigen. Guter Plan von Beck. Nur ob

Christian Kerl über die SPD und die Agenda 2010



Ihre Reaktion bitte an die E-Mail-Adresse: meinung@bzv.de

ZITAT DES TAGES



„Vor allem seine bewegenden Chroniken geben dem Einzelnen jene Würde zurück, die ihm die totalitären Ideologien millionenfach abgesprochen hatten“

Bernd Neumann, Kulturstatsminister bei der Bundeskanzlerin, zum Tod des Schriftstellers Walter Kempowski

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

SALZGITTER ZEITUNG

WOLFSBURGER NACHRICHTEN

Geschäftsführung: Rainer Hlubek, Peter Imberg, Dr. Martin Jaschke

Chefredakteur: Paul-Josef Raue

Stellvertretender Chefredakteur: Stefan Hans Kläser

Chef vom Dienst: Heinz-Peter Lohse

Verantwortliche Redakteure:

Politik/Niedersachsen und die Region: Hans-Dieter Schlawis

Wirtschaft: Markus Schlesag Kultur: Martin Jasper

Lokales Braunschweig: Ralph-Herbert Meyer Sport: Paul-Josef Raue

Wochenend: Klaus Herrmann Büro Berlin: Christian Kerl Büro Hannover: Dr. Michael Ahlers

Anzeigenleitung: Andreas Günther, Vertriebsleitung: Jürgen Nitsche

Verlag und Druck: Braunschweiger Zeitungsverlag – Druckhaus Albert Limbach GmbH & Co. KG
38130 Braunschweig, Postfach 80 52, Telefon: (05 31) 3900-0

Amtliches Organ der Niedersächsischen Börse zu Hannover.

Braunschweiger Zeitung, Salzgitter-Zeitung und Wolfsburger Nachrichten online:
<http://www.newsclick.de>



Wenn die Bahn die Pendler hängen lässt...

Karikatur: Tomicek

GEDANKEN ZUR ZEIT

Tee, Zigarren und vernagelte Fenster

Der Braunschweiger Fritz Sänger fährt im Frühjahr 1946 mit einem britischen Offizier nach Kleinmachnow bei Berlin; dort hatte Sänger bis zum Ende des Krieges gewohnt. Er holt seine Sachen aus dem Haus. Eine Nähmaschine, ein Rundfunkgerät, eine Schreibmaschine und ein Fahrrad.

Da kommt ein Freund, einer der wenigen, mit dem er in der Nazi-Zeit offen reden und handeln konnte. Der Freund sieht ihn und will Sänger spontan überzeugen, Bürgermeister von Kleinmachnow zu werden. So schnell ging das damals mit politischen Karrieren.

Doch Fritz Sänger lehnt ab. „Ich wollte kein Verwaltungsamt, ich wollte bleiben, was ich war und inzwischen auch in Braunschweig wieder sein konnte: Journalist, endlich wieder freier Journalist“, erinnert er sich in seinen Memoiren.

Kleinmachnow lag in der sowjetische Zone, und selbst ein knappes Jahr nach dem Ende des Krieges war die Grenze zu spüren – „die Grenze zwischen Ost und West war allzu deutlich in den grauen Gesichtern der Menschen nachgezeichnet“.

An erschreckende Bilder denkt Sänger zurück. „Die wenigen Menschen, die noch aus der Zeit vor dem Kriege in der Straße waren, sahen mich. Sie standen am Gartenzaun und baten um etwas zum Essen. Man sah, daß sie hungerten.“

Die Zeit vor 60 Jahren prägte unsere Region, das Braunschweiger Land mit Salzgitter und Wolfsburg, prägte sie so stark wie kaum eine historische Zäsur zuvor in den langen Jahrhunderten ihrer Geschichte. Braunschweig war die einzige Großstadt an der Grenze, die zur unüberwindbaren Grenze des Kalten Krieges werden sollte. Sie trennte nicht nur Deutschland, sondern die Welt.

Das Braunschweiger Land geriet in den Schatten der Geschichte, auch wenn sich die Lage an der Zonengrenze für manch konspiratives Treffen zwischen Ost und West anbot – wie am 8. Februar 1946. Zwei Sozialdemokraten aus dem Osten, der gebürtige Braunschweiger Otto Grotewohl und Gustav Dahrendorf, treffen sich mit Kurt Schumacher, dem Führer der SPD in den westli-

chen Zonen.

Fritz Sänger organisiert das Treffen auf Bitten von Schumacher, der zwei Tage zuvor plötzlich in der Redaktion der „Braunschweiger Zeitung“ erschienen war. Sich unbeachtet treffen, das ist in Braunschweig möglich – aber gibt es einen geeigneten Ort?

Fritz Sänger erinnert sich: „Vier Wände, ein Dach darüber, Fußboden darunter, heile oder wenigstens vernagelte Fenster, Tisch, vier Stühle – das konnte ich ihnen bieten.“ So treffen sich die drei Sozialdemokraten im „Sitzungszimmer“ der Braunschweiger Zeitung. Sänger besorgt Tee und sogar eine „etwas erleichterte Kiste Zigarren“, die bis auf eine auch geleert wird.

Die Gespräche drehen sich um den Druck, den die Sowjets auf die Sozialdemokraten im Osten ausüben. Schumacher will, im Gegensatz zu Grotewohl, von Taktik nichts wissen, lehnt jede Annäherung zu den Kommunisten ab und sagt: „Ich mache unter keinem Druck Politik, woher er auch kommen mag.“

Wenige Wochen später verschmelzen, unter Druck der Sowjets, die Sozialdemokraten und Kommunisten, Otto Grotewohl kippt um, wird Vorsitzender der SED und später der erste DDR-Ministerpräsident.

Das Gespräch der drei Sozialdemokraten im Sitzungszimmer unserer Zeitung ist wenig bekannt, aber es ist ein folgenreiches Gespräch: Die SPD im westlichen Teil des besetzten Deutschlands hatte klargestellt, dass sie mit Kommunisten kein Geschäft macht und dass sie für ein freies Deutschland steht, frei und selbstbestimmt.

Fritz Sänger erinnert sich in seinen Memoiren an eine Unterhaltung, die er später, 1957, in Moskau führt: Das „Braunschweiger Gespräch“ habe viele sowjetische Träume zerstört und eine andere Entwicklung eingeleitet, hört er von den

roten Machthabern. Fritz Sänger, erster Nachkriegs-Chefredakteur unserer Zeitung, hatte Braunschweig längst verlassen. Er kommt, wie er schildert, mit dem Verleger nicht klar, der aus seiner Sicht nur eine einzige Richtlinie hat: „Machen Sie mir keinen Ärger!“

Doch Ärger gibt es genug – „wenn ein Bekannter, ein Politiker, ein Geschäftsmann, ein Sportverein, ein Geistlicher oder wenn die Militärgierung an einer Nachricht oder einer Meinungsäußerung Anstoß genommen hatten.“

Sänger geht nach Hannover und ist erstaunt, dass die Briten die Stadt als „ihr einstmaliges eigenes Land“ annehmen. In ihrer Sicht hatten sie den britischen Kronbesitz Hannover nicht besetzt, sondern befreit.

Sänger schreibt auf dem Leuchtturm der Insel Neuwerk, die 1947 noch niedersächsisch ist, mit Adolf Grimme in einer Nacht den Entwurf der Verfassung Niedersachsens, er ist SPD-Abgeordneter im Landtag und im Bundestag, dazwischen der erste und einer der bedeutendsten Chefredakteure von „dpa“, der Deutschen Presse-Agentur, und er ist ein enger Vertrauter Willy Brandts.

Vor sechzig Jahren gründet er mit anderen Journalisten die Landespressekonferenz Niedersachsens, die am Mittwoch ihr Jubiläum feiert. Darum sei an Fritz Sänger erinnert.

„Der Journalismus verlangt wie kaum ein anderer Beruf den Mut zum Risiko“

Fritz Sänger, erster Chefredakteur unserer Zeitung



Paul-Josef Raue, Chefredakteur der Braunschweiger Zeitung, über die Nachkriegszeit an der Zonengrenze

roten Machthabern.

Fritz Sänger, erster Nachkriegs-Chefredakteur unserer Zeitung, hatte Braunschweig längst verlassen. Er kommt, wie er schildert, mit dem Verleger nicht klar, der aus seiner Sicht nur eine einzige Richtlinie hat: „Machen Sie mir keinen Ärger!“

Doch Ärger gibt es genug – „wenn ein Bekannter, ein Politiker, ein Geschäftsmann, ein Sportverein, ein Geistlicher oder wenn die Militärgierung an einer Nachricht oder einer Meinungsäußerung Anstoß genommen hatten.“

Sänger geht nach Hannover und ist erstaunt, dass die Briten die Stadt als „ihr einstmaliges eigenes Land“ annehmen. In ihrer Sicht hatten sie den britischen Kronbesitz Hannover nicht besetzt, sondern befreit.

Sänger schreibt auf dem Leuchtturm der Insel Neuwerk, die 1947 noch niedersächsisch ist, mit Adolf Grimme in einer Nacht den Entwurf der Verfassung Niedersachsens, er ist SPD-Abgeordneter im Landtag und im Bundestag, dazwischen der erste und einer der bedeutendsten Chefredakteure von „dpa“, der Deutschen Presse-Agentur, und er ist ein enger Vertrauter Willy Brandts.

Vor sechzig Jahren gründet er mit anderen Journalisten die Landespressekonferenz Niedersachsens, die am Mittwoch ihr Jubiläum feiert. Darum sei an Fritz Sänger erinnert.

der Sozialdemokratie stehen mit Genugtuung davor, spritzen Weihwasser und murmeln heuchlerische Lobesworte; die SPD sollte deshalb an der Grabplatte ja nicht kratzen und nicht rütteln. Aber: die Agenda ist nur ein normales Gesetz; man darf, soll und muss es wie jedes andere Gesetz prüfen und korrigieren.“

PRESSESTIMMEN

Es geht um Rendite

Der „Wiesbadener Kurier“ schreibt zum Bahnstreik:

„Die vorgeschobene Empörung der Bahn-Verantwortlichen, die GDL treibe einen Keil in die Bahn-Familie, soll nur verdecken, worum es dem Unternehmen wirklich geht: die

Erwartungen künftiger Aktionäre an die Renditen zu befriedigen.“

Wie eine Grabplatte

Die „Süddeutsche Zeitung“ (München) beschäftigt sich mit der SPD: „Die Agenda 2010 liegt auf ihr wie eine Grabplatte. Die alten Gegner